Mediterrane Mentalitäten – Erasmus+ Erfahrungsbericht

Mich hat es im 'Winter' 2015/16 nach Malta verschlagen. Die vergessene Schönheit im Mittelmeer. Hier kollidiert die Vergangenheit mit der Gegenwart in Form von 5.000 Jahre alten Tempelanlagen versus Partymeilen á la Ballermann. All das gespickt mit wunderschönen grünen Terrassen und felsigen Küsten. Kurzum: Für jeden ist etwas dabei.

Die Unterschiede zur Republik sind aufrüttelnd. Wenn man aus dem strikt bürokratischen Deutschland stammt, kann man sich auch mal eine Scheibe des geordneten Chaos der Malteser abschneiden. Dabei kann eine gesunde Mischung herauskommen, die beidseitig belehrt. Dafür muss der erste Kulturschock überstanden und vielleicht auch mit etwas Humor genommen werden, aber wenn man sich darauf einlässt, dann wird es die Überwindung jederzeit wert sein.

Der Unterricht ist zum Beispiel ziemlich entspannt, dabei kann ich hier nur den Medienstudiengang beurteilen. An der University of Malta ähnelten manche Kurse eher einem informativen Zusammensein als Unterricht in einer hierarchischen Prof-Studi-Beziehung. Dieses Zusammensein schlägt sich auch auf dem Campus nieder, der beinahe täglich mit Events von Studierenden für Studierende belebt wird. Vom Völkerballturnier über gemeinsames Olivenpflücken hin zur Weinverkostung.
Dafür geht es im Verkehr umso hektischer zu. Vor der Kreuzung wird öfters zur Warnung gehupt und draufgehalten anstatt gebremst, bei einem Unfall hat schon mal derjenige recht, der am lautesten schreit und manchmal liefern sich auf einer dreispurigen Straße nicht nur Autos, sondern auch Pferde ein Rennen. Alles ziemlich ungewohnt, aber dennoch charmant in seiner Art und Weise.

Für viele Gewohnheitstiere wird beim Reisen das Essen zum Problem, aber es kann genauso gut spannend sein, etwas völlig neues zu probieren und sich überraschen zu lassen. Auf bisherigen Reisen habe ich zwar immer sehr die deutsche Backkunst vermisst, aber auf Malta hingegen hat das hochgepriesene Ftira alle Erwartungen übertroffen. Auch Pastizzis, die fettigen Blätterteigtaschen gefüllt mit Kichererbsen oder Ricotta, sind ein gern gesehener Snack bei Einheimischen sowie Gästen.
Auf der individuellen Ebene findet man sich auch in alltäglichen Situationen wieder, welche die üblichen Gewohnheiten im Heimatland völlig durchbrechen. Es entsteht ein neuer Tagesrhythmus, der sich wiederum normalisiert und so kann man die positiven Aspekte der mediterranen Mentalität einfach verinnerlichen.

Auch wenn nationale Traditionen wie zum Beispiel das Jagen wider meine Natur laufen, war es spannend zu erfahren, wie tief verankert so ein Brauch in einer Kultur sein kann. Die Jäger bilden auf Malta eine geschlossene Gemeinschaft und trotz aller Vorbehalte ist es spannend zu hören, wie sie denken. Was man davon aufgreift und was man verwirft, ist ja immer noch jedem Selbst überlassen.

Allgegenwärtig ist besonders die Prägung des Stadtbildes durch die Kirche. So könnte man jeden Tag im Jahr in eine andere Kirche gehen, obwohl das nicht heißt, dass alle Malteser extrem religiös sind. Bei den Festen an den Todestagen der Heiligen, die jeder Stadt zueigen sind, wird ausgiebig gefeiert. Es gibt es philharmonische Band-Wettbewerbe, Feuerwerk und leckeres Streetfood.

Besonders interessant ist die Möglichkeit zu erfahren, wie andere Erasmus-Studenten aus wiederum ganz anderen Kulturen über tagesaktuelle Themen denken. Zum Beispiel mit einer russischen International Relations Studentin über die Ukrainekrise zu debattieren. Hier ist das Stichwort interkultureller Austausch, der natürlich nicht nur politischer Natur sein muss.

Ein übergeordneter Aspekt, der für jeden Reisenden von Bedeutung sein dürfte, ist natürlich die

Sprache. Man hat die Chance das Schulenglisch hinter sich zu lassen und den nächsten Schritt in die fließende Sprache zu gehen. Man fängt an auf Englisch nachzudenken, vielleicht auch mal zu träumen. Die Landessprache, Maltesisch, ist ein seltsamer arabischer Dialekt, der sich aber auch italienisch anhören kann und oft mit englischer Umgangssprache durchzogen wird. Durch den Tourismus ist der Sprachreichtum auf Malta ohnehin groß und abwechslungsreich.

Es ist wichtig, den Einheimischen zuzuhören. Wenn die Möglichkeit besteht, in ihr reales Leben einzutauchen, sie zuhause besuchen, gucken, wie sie leben und mit ihnen in einen Dialog treten, von dem alle beteiligten Parteien profitieren können. Man sollte probieren, nicht nur der Tourist zu sein, sondern die Kultur auch zu leben.

Schon zu Beginn meines Studiums war mir klar, dass ich ins Ausland möchte. Einfach in die Ferne, um etwas Neues zu erleben. Diese Option steht für alle Studierenden offen und sollte genutzt werden. Die Teilnahme an ein oder zwei Informationsveranstaltungen plus der überschaubare Papierkram, der nunmal zu dem Erasmus+ Programmen dazugehört, sollten definitiv kein Hindernis sein. Es braucht wirklich nicht viel, um eine so unvergleichbare Erfahrung zu machen.

An was es aber auf keinen Fall mangeln darf, ist Offenheit. Sich vor dem Neuen zu verschließen wäre fatal und man würde schäumen vor Wut, wenn man denn wüsste, was man sich entgehen lässt – anregende Gespräche, interessante Gedanken, ein verändertes Weltbild.

Egal wo einen das Auslandssemester hinführt, man kann überall ungeahnte Schätze finden – mögen das Freunde, Orte oder eine besondere Erfahrung sein.